

Psychologie als Wissenschaft – Vermittlung einer wissenschaftlichen Haltung an Studierende der Sozialen Arbeit im Seminar „Grundlagen der Psychologie“

Alexandra Lehmann

Das Thema dieses Beitrags – die Vermittlung einer wissenschaftlichen Haltung bei Studierenden – erscheint im Nachgang des so genannten „Corona-Semesters“ im Frühjahr 2020 aktuell wie nie, ist aber tatsächlich eine Herausforderung, die sich sowohl den Lehrenden als auch den Studierenden in jedem Semester stellt. Am Beispiel des „Grundlagen Psychologie“-Seminars im BA-Studiengang Soziale Arbeit soll verdeutlicht werden, wie dieser Herausforderung an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) begegnet wird, welche Rückmeldungen die Studierenden zu dieser Art der Wissen(schaft)svermittlung geben und welche Rückschlüsse für die weitere (auch Fachübergreifende) Lehre gezogen werden können.

Nicht nur im Sommersemester 2020, welches aufgrund der Corona-Pandemie an den deutschen Hochschulen als reines „Digitalsemester“ stattfand, sondern auch in regulär stattfindenden Semestern stehen Studierende mit Beginn ihres Studiums einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber. Von diesen ist das selbst-organisierte Lernen (im Unterschied zum eher fremd-organisierten Lernen in der Schule) nur eine von vielen – und im Sommersemester 2020 sahen sich damit nicht nur die Erstsemester-Studierenden konfrontiert, sondern auch die Studierenden höherer Semester. Die Herausforderung für die Lehrenden bestand im Gegenzug darin, die bislang zumeist in Präsenzseminaren vermittelten Lehrinhalte so aufzubereiten, dass diese für das Selbststudium geeignet waren.

Unter der Perspektive der „Kompetenzorientierung“ sollen abschließende Modul-Prüfungen dazu dienen, „zumindest punktuell Auskunft darüber [zu geben], wie intensiv und/oder überblicksorientiert der ‚Stoff‘ angeeignet wurde, gesteckte Lernziele erreicht und Kompetenzen erworben wurden“ (Gerick, Sommer & Zimmermann, 2018, S. 9). Dagegen steht der Alltag an einer Hochschule – so hält Bräuer (2014) fest:

„Studierende haben nicht genügend Zeit bzw. erhalten durch die Studien- und Prüfungsordnung nicht ausreichend Gelegenheit und Herausforderung, das in

Vorlesungen, Seminaren, Praktika (etc.) Erlebte zu verarbeiten. Im Studienalltag überwiegt der Input an Informationen [...]“ (ebd., S. 14).

Hauptaufgabe der Studierenden – nicht nur, aber auch – an Hochschulen für Angewandte Wissenschaft scheint es zu sein, aus der Fülle an vorhandenen Informationen diejenigen zu finden und auszuwählen, die für die jeweils zu beantwortende Fragestellung in einem Studienprojekt, einer Hausarbeit, einem Referat oder der Abschlussarbeit relevant und bedeutsam sind. „Gelernt“ wird für die nächste Prüfung, ein Reflektieren des Gelernten findet eher weniger statt, ob der „Aufbau von Denkkompetenz“ (Kruse 2017, S. 19) gelingt, bleibt oftmals fraglich. So erscheint die Frage eines_einer Erstsemester-Studierenden nach einem Seminar in den „Grundlagen der Psychologie“ nur vordergründig lustig: „Vielen Dank für die Zusammenfassung der ganzen Lerntheorien. Ich glaub, ich habe die alle verstanden. Aber – welche davon ist denn jetzt richtig?“.

Erschwert wird die Vermittlung von wissenschaftlich-akademischen Denk- und Handlungsweisen an HAWs durch den Professionalisierungsdiskurs und die vorgebliche Entscheidung über die Bedeutung von ‚Wissenschaft‘ einerseits und ‚Praxisarbeit‘ andererseits (zur Auseinandersetzung in der Sozialen Arbeit s. z.B. Staub-Bernasconi 2009).

Eine mögliche Antwort auf die Frage, wie sich wissenschaftliches Denken an einer HAW vermitteln lässt, wird nachfolgend am Beispiel des Seminars „Grundlagen der Psychologie“ im BA-Studiengang Soziale Arbeit der Ev. Hochschule (EvH) in Bochum vorgestellt. Diese Neu-Konzeptionierung ist Teil eines größeren Forschungsprojekts auf Basis der Perspektive des *Scholarship of Teaching and Learning* (SoTL) (Huber, Pilniok, Sethe, et al. 2018, S.7) und des Forschenden Lehrens. Hierbei wird der_die Lehrende einer Hochschule gleichzeitig auch als Lernende_r gesehen („scholar“ als zugleich Schüler_in und Lehrer_in). Ein Ziel des Forschenden Lehrens ist dabei die „Überwindung der Dichotomie von Forschung und Lehre“ (Spinath, Seifried & Eckert, 2014, S. 14).

Der äußere Rahmen

Im BA-Studiengang Soziale Arbeit an der EvH ist die Psychologie eine von drei bzw. vier Grundlagenwissenschaften (neben der Soziologie, der Erziehungswissenschaft und der Gesundheitswissenschaft, wobei letztere auch als Querschnittswissenschaft in Verbindung der anderen Grundlagendisziplinen gesehen werden kann). Das Modul *Human- und Sozialwissenschaftliche Grundlagen* wird von den Studierenden in der Regel

im ersten Semester belegt, weitere hier zu belegende Lehrveranstaltungen sind die des Moduls *Einführung in die Grundlagen der Sozialen Arbeit* sowie im *Ethik-* und im *Propädeutik*-Modul (die beiden letztgenannten werden im zweiten Semester fortgeführt). Für die „Grundlagen der Psychologie“ stehen 2 SWS zur Verfügung. Da es illusorisch wäre, hier eine komplette Vermittlung aller psychologischen Grundlagen (wie z.B. in einem eigenen BA-Studiengang Psychologie) gewährleisten zu können, hat sich die Fachgruppe Psychologie an der EvH auf bestimmte, für die Soziale Arbeit relevante grundlegende Lehr-Lernthemen geeinigt. Diese sind:

- Psychologie als Wissenschaft
- Paradigmen der Psychologie
- Lernen (Klassisches Konditionieren, Operantes Konditionieren, Beobachtungslernen)
- Entwicklungspsychologie
- Bindung und Bindungsentwicklung
- (Klientenzentrierte Beratung).

Zu allen Lehr-Lernthemen wird auf relevante Basisliteratur verwiesen (zumeist ein oder mehrere Kapitel aus verschiedenen Lehrbüchern). Jede_r Psychologie-Lehrende setzt diese Themen entsprechend in seiner_ihrer Lehrveranstaltung um; eigene Schwerpunktsetzungen sind möglich.

Da die Veranstaltungen des Moduls *Human- und Sozialwissenschaftliche Grundlagen* für die Studierenden verpflichtend sind, gehören die „Grundlagen der Psychologie“ zu den größeren Veranstaltungen und weisen eher einen Vorlesungscharakter auf. Das Modul wird mit einer mündlichen Prüfung abgeschlossen, für die die Studierenden aus jeder Lehrveranstaltung eigene Schwerpunkte heraussuchen, welche dann von den Prüfenden „abgefragt“ werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Prüfungen oftmals vor allem mit den Folien aus den Vorlesungen und weniger mit den Inhalten der Basisliteratur vorbereitet werden. In Umsetzung der Ideen aus dem *Scholarship of Teaching and Learning* (SoTL) (s.o., Huber et al. 2018) wurde im Vorlauf des Sommersemesters 2020 überlegt, wie die Lehrinhalte der „Grundlagen der Psychologie“ so aufbereitet werden können, dass neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung der Studierenden mit den Veranstaltungsthemen der Transfer zur „wissenschaftlichen Denkmethodik“ ermöglicht wird.

Die inhaltliche Gestaltung

Ein Sommersemester bietet sich für die Umsetzung geradezu an, da dieses mit 17 Semesterwochen in der Regel kürzer ist als ein Wintersemester und durch Feiertage, Dienstbesprechungen oder sonstige Termine für die reine Präsenzlehre zumeist noch weniger Zeit zur Verfügung steht. Für das Sommersemester 2020 wurde mit zwölf Veranstaltungsterminen geplant, wobei der erste Termin dem Einstieg ins Thema und der Klärung organisatorischer Fragen und der letzte Termin dem Rückblick auf das Semester und der Zusammenfassung der Lehrveranstaltung galt. Damit ergaben sich noch zehn Veranstaltungstermine für fünf Themenblöcke (s. Tab. 1). Die jeweils ersten Inhalte (markiert mit #A) wurden dabei als Selbstlern-Einheit vorbereitet; bei den jeweils zweiten Blockeinheiten (markiert mit #B) sollten diese Einheiten dann in Präsenzterminen nachbesprochen bzw. die darauf folgenden vorbereitet werden.

Tab. 1: Aufteilung der Themenblöcke auf Termine und Inhalte

Einstieg	„Zugang finden“ Organisatorisches; aktuellen Bezug über einen passenden Zeitungsartikel
Block 1	Psychologie als Wissenschaft; Paradigmen der Psychologie 1A – Aufgabe: Abgleich der Inhalte der Basisliteratur mit dem Inhalt des Zeitungsartikels 1B – Besprechung der Aufgabe; Überleitung zum nächsten Block
Block 2	Lernen 2A – Motivation und Ziele setzen; Lesen wissenschaftlicher Literatur; Aufgabe: Vergleich der wissenschaftlichen Basisliteratur mit populärwissenschaftlichen Ausarbeitungen zu diesen Themen 2B – Besprechung der Aufgabe; Überleitung zum nächsten Block
Block 3	Entwicklungspsychologie 3A – Aufgabe: Basisliteratur zu „klassischen“ Entwicklungsmodellen mit „heutigen“ Entwicklungsmodellen in Verbindung setzen 3B – Besprechung der Aufgabe; Erstellung eines Diskussionspapiers; Überleitung zum nächsten Block
Block 4	Bindung und Bildungsentwicklung 4A – Aufgabe: frühkindliche Bindungsentwicklung in Bezug setzen zur Beziehungsgestaltung im Erwachsenenalter 4B – Besprechung der Aufgabe; Überleitung zum nächsten Block
Block 5	Beratung und Begleitung 5A – Kommentierung des Diskussionspapiers (s. 3B) als Kommunikationsprozess; Basisliteratur Gesprächsführung vorbereiten 5B – Vergleich von systemischer Beratung und Klientenzentrierter Beratung nach Rogers
Ausstieg	„Zusammenfassung und Feedback“ Abschließender Bezug der LV-Inhalte auf die Praxis der Sozialen Arbeit als Profession

In der Vorbereitung bestand damit die Aufgabe vor allem darin, die entsprechenden Themenbereiche mit aktuellen Diskussionen in den verschiedenen öffentlichen Medien (Internet, Fernsehen, Zeitungen, etc.) zu verknüpfen. Den Studierenden sollte so zum einen der Zugang zu wissenschaftlichen Fachtexten erleichtert werden (d.h. durch das Anknüpfen an öffentlich geführten Diskussionen); zum anderen war das Ziel, den Studierenden selbst den Unterschied zwischen „Meinungsbildung in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit“ und „Darstellung von Wissenschaft und Forschung in der Fachliteratur“ erfahrbar zu machen. Zwei Beispiele hierzu (s. auch Abb. 1):

Beispiel 1 (s. auch Abb. 1) **„Psychologie als Wissenschaft“**: In der Einstiegs-Sitzung wird bei den Studierenden offen abgefragt, welche Vorstellungen sie mit „Psychologie“ verbinden und welchen Zusammenhang sie zwischen dieser Fachdisziplin und ihrem eigenen Studiengang sehen. Im Anschluss daran werden zwei Zeitungsartikel (Tutmann, 2015: Familiengeschichte eines devianten Jugendlichen; Dogan, 2020: Interview mit einem Soziologen über kindliche Entwicklung) zur Verfügung gestellt. Diese sollen dann (Aufgabenstellung für die Selbstlern-Einheit) zum einen mit der eigenen Sicht auf die Psychologie und mit der Basis-Fachliteratur in Verbindung gesetzt werden.

Beispiel 2 „Lernen“: Nachdem in der Überleitung zu diesem Themenblock bereits die Aspekte von „(Lern-)Motivation“ und von „Ziele setzen“ angesprochen wurden, besteht die Auseinandersetzung der Studierenden mit diesem Themenblock zuerst darin, die entsprechende Fachliteratur (hier: Ausschnitte aus Lefrançois, 2015) sowie dazu passender populärwissenschaftlicher Artikel aus der Zeitschrift „Gehirn & Geist – Dossier“ (hier: z.B. Ovadia, 2020) dahingehend zu untersuchen, was hier jeweils zum Thema „Lernen“ (neu) gelernt wird. – Viele Studierende der Sozialen Arbeit weisen gerade in diesem Feld bereits Vorwissen auf, sei es durch entsprechende Schwerpunktsetzung im Fachabitur, sei es durch eine vorangegangene Ausbildung als Erzieher_in o.ä. – Anknüpfend daran werden die Studierenden gebeten, die Inhalte aus der Fachliteratur und der populärwissenschaftlichen Literatur miteinander zu vergleichen: Was nehmen sie aus der jeweiligen Quelle mit? Welche „anderen“ Erkenntnisse zu den verschiedenen Lern-Modellen gewinnen sie durch die Zusatz-Artikel aus der populärwissenschaftlichen Literatur, was fehlt ihnen hier aber ggf. auch? Womit können sie „mehr“ anfangen (einschließlich: Wie definieren sie dieses „mehr“), womit tun sie sich „schwerer“ (plus: Wie definieren sie „schwerer“)? Und abschließend: Woran erkennen sie die populärwissenschaftliche Quelle, woran die Lehrbuch-Quelle?

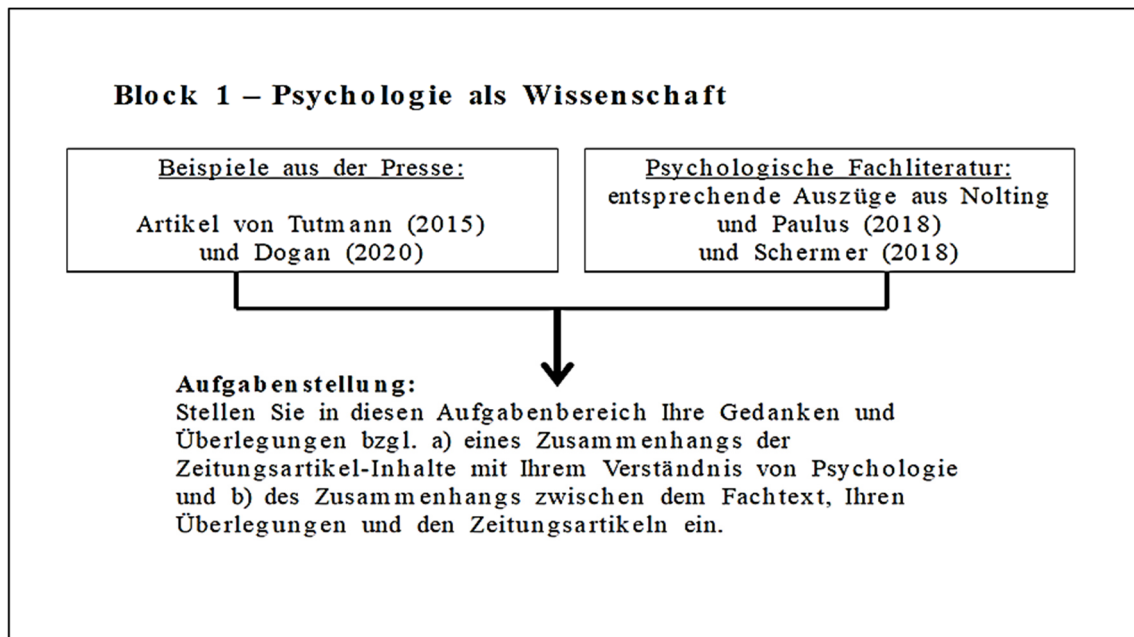


Abb. 1: Beispiel für eine Aufgabenstellung zur Förderung reflexiven Denkens bei Erstsemester-Studierenden

Ähnlich wurde auch in den anderen Themenblöcken verfahren – jede Basis-Literatur wurde mit einem dazu passenden, aktuellen Text in Zusammenhang gebracht und mit der Aufforderung verbunden, sich sowohl den Basistexten als auch den Zusatztexten unter einer bestimmten Fragestellung zu nähern und dies für die Diskussion in der darauf folgenden Präsenzeinheit vorzubereiten (vgl. auch Nicol, Serbati & Grion, 2020). Dabei wurde gleich zu Semesterbeginn darauf hingewiesen, dass die Präsenzeinheiten die Kenntnis und Aufgabenbearbeitung der Selbstlern-Einheiten voraussetzen.

Von einem Präsenz- zu einem Online-Semester

Durch die akute Umstellung des Sommersemesters 2020 von einer Präsenz- zu einer reinen digitalen Online-Lehre ergaben sich zumindest für die für dieses Semester geplante Veranstaltung „Grundlagen der Psychologie“ vergleichsweise weniger Probleme als für andere Seminare, da hier bereits im Vorfeld mit nur 50% Präsenzterminen geplant wurde. Nichtsdestotrotz hatten auch in dieser Lehrveranstaltung verschiedene Anpassungen und Flexibilitäten zu erfolgen, von denen nachfolgend berichtet wird.

Teilnehmendenzahl

Auch wenn, wie bereits erörtert, aufgrund des Pflichtcharakters die Teilnehmendenzahl in den angebotenen „Grundlagen Psychologie“-Lehrveranstaltungen

vergleichsweise hoch ist (in der Regel teilen sich die Studierenden auf vier verschiedene LVen unterschiedlicher Lehrender auf), so überraschte vor allem zu Beginn die bisher noch nicht in der Größenordnung angemeldete Teilnehmendenzahl von über 90 Studierenden. Von diesen beteiligten sich in der Regel über 80% auch aktiv an den diversen Aufgabenstellungen. Die größte Herausforderung in diesem Zusammenhang bestand dann vor allem darin sicherzustellen, dass alle Studierenden sich sowohl mit der Lehrenden als auch untereinander austauschen konnten. Im Zuge dessen wurde mit unterschiedlichen Medien gearbeitet: Foren, Chats (zum Teil dreigeteilt), Zumpads o.ä. Eine passende Videokonferenz-Plattform stand erst gegen Ende des Semesters zur Verfügung.

Medieneinsatz

Wie bereits erwähnt, bestand aus Perspektive der Lehrenden eine der größten Herausforderungen in einer sinnvollen didaktischen Umsetzung der Präsenzeinheiten. Dabei half die wahrgenommene Motivation der Studierenden, sich auf die verschiedenen Lehr-Methoden einzulassen und konstruktives Feedback zu deren Anwendbarkeit zu geben, als äußerst unterstützend. Die verschiedenen Aufgabenbearbeitungen für die Studierenden hatten zumeist eine Bearbeitungszeit von einer guten Woche. Die dazugehörigen Besprechungen und Diskussionen fanden dann zum eigentlichen regulär geplanten LV-Termin statt – als Chat, über Foren, über Zumpads. Über diese Medien war sichergestellt, dass auch Nicht-Teilnehmende der „Präsenztermine“ zumindest noch nachlesen konnten, worüber diskutiert wurde. Obwohl vor Beginn der Videokonferenzen nach etwa zwei Drittel der Vorlesungszeit darauf hingewiesen wurde, dass diese nicht aufgezeichnet und somit Nicht-Teilnehmende weniger Informationen über geführte Diskussionen erhalten werden, wurde von Seiten der an den Präsenzterminen teilnehmenden Studierenden die Videokonferenz als das ab dann bevorzugte Medium gewählt. Mit dieser Entscheidung fiel gleichzeitig die Anzahl der eingereichten Aufgabenbearbeitungen und meldeten Studierende vermehrt zurück, die eingestellte Literatur nicht mehr vorbereitet zu haben. Als Grund hierfür wurde auch die inzwischen priorisierte Prüfungsvorbereitung genannt, welche einen großen Einfluss auf die Organisation und Zeitplanung der Studierenden hatte. Daneben wird sicherlich auch die geänderte Prüfungsform für das Modul Human- und Sozialwissenschaftliche Grundlagen eine Rolle gespielt haben (hierzu s. nachfolgendes Unterkapitel).

Prüfungsform

Im Modulhandbuch BA Soziale Arbeit ist eine mündliche Prüfung („Fachgespräch“) als Modulabschließende Prüfung festgelegt, für die die Studierenden aus jeder der (bisher fünf) Lehrveranstaltung in diesem Modul eigene Schwerpunkte setzen. Für das Sommersemester 2020 wurde die Prüfungsform aus organisatorischen Gründen zu einer schriftlichen Prüfung („Essay“) umgewandelt, für das die Studierenden ein Thema aus einer oder zwei der belegten LVen aussuchen und bearbeiten sollten. Damit war es für Studierende nicht mehr grundsätzlich (Prüfungsbezogen) notwendig, sich die Inhalte aller fünf Lehrveranstaltungen des Moduls anzueignen, sondern sie konnten eine Auswahl hinsichtlich des von ihnen festgelegten Essay-Themas treffen. Hinzu kommt, dass ich (als Lehrende in dieser Veranstaltung) mich aus organisatorischen Gründen nicht (mehr) prüfungsberechtigt präsentierte. Dass dennoch bis zum Ende der Vorlesungszeit die (Video-)Präsenztermine vergleichsweise gut besucht wurden, spricht von einer weiterhin hohen Motivation der Studierenden an ihrem Studium allgemein und den Veranstaltungsinhalten an sich.

Voraussetzungen für eine gelingende Umsetzung

Damit Studierende die Herausforderungen – gerade bei einer Nicht-Präsenzlehre – der eigenen Erarbeitung von Lehrinhalten annehmen können, müssen verschiedene Voraussetzungen gegeben sein. Zu diesen gehören (neben dem bereits erwähnten hohen Maß an Selbstorganisation und Selbstmotivation) unter anderem:

- Die Studierenden müssen „wissenschaftlich“ lesen können. Hierfür wurde eine entsprechende vertonte Folienpräsentation gestaltet, welche die Betonung auf ein *zielgerichtetes* Lesen setzte (s. PQ4R-Methode; Geuenich, Hammelmann, Havas et al., 2007, S. 214ff. / SQ3R-Methode; Hock, 2004, S. 42f.).
- Für Studierende gerade im ersten Semester ist es hilfreich, wenn sie sich mit Fragen und Problemen auch an eine Peer-Person wenden können. Daher wurde die studentische Hilfskraft mit in die Seminargestaltung und -durchführung eingebunden und stand somit auch als niederschwellige Ansprechperson zur Verfügung.
- Und letztendlich: Die Lehrperson muss sich selbst darauf einlassen, auf eine Vermittlung von psychologischen Sachinhalten zu verzichten und die Lehre stattdessen auf Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens hin auszurichten.

In den Rückmeldungen der Studierenden zu diesem Seminar wurde deutlich, dass es gelang, durch die Textauswahl das Interesse an der Psychologie zu wecken und dass im Großen und Ganzen das Aneignen der Textinhalte durch eigenständige Textarbeit funktionierte. Gleichzeitig wurde aber auf die Notwendigkeit eines Austauschs der Studierenden untereinander und mit der Lehrperson hingewiesen, um auch eine Verständnissicherheit hinsichtlich des Gelesenen zu erreichen.

Im Folgenden liegt das Ziel darin, eine weitere Verknüpfung der Seminar-gestaltung mit anderen Veranstaltungen im ersten Semester (z.B. Wissenschaftliches Arbeiten; Grundlagen der Sozialen Arbeit), aber auch in den höheren Semestern (z.B. Rechtsvorlesungen; Vertiefungsbereiche) herzustellen. Erst dann kann man davon ausgehen, dass eine wissenschaftliche Grundhaltung bei den Studierenden auch nachhaltig entwickelt und damit einer Professionalisierung der Sozialen Arbeit gefördert wird. Allerdings stellt sich die formelle Prüfungs-Notwendigkeit und Bewertung der Leistung mit Auswirkungen auf die BA-Endnote für die Entwicklung der wissenschaftlichen Grundhaltung noch als ein Hindernis dar. Auch hier besteht der Bedarf an entsprechenden Überlegungen hinsichtlich einer möglichen (Um-)Gestaltung und Anpassung.

Literatur

- Bräuer, G. (2014). *Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende*. Opladen: Barbara Budrich.
- Dogan, A. (2020, 8./9. Febr.). "Für Kinder zählen die ersten zehn Jahre". Interview mit Aladin El-Mafaalani. *Rheinische Post*, Ausgabe vom 8./9.02.2020, S. E3.
- Gerick, J., Sommer, A. & Zimmermann, G. (2018). Kompetenzorientierte Prüfungsformen – Eine praxisorientierte Hinführung. In J. Gerick, A. Sommer & G. Zimmermann (Hrsg.), *Kompetent Prüfungen gestalten* (S. 9-17). Münster: Waxmann.
- Geuenich, B., Hammelmann, I., Havas, H., Mündemann, B.-M., Novak, K. & Solms, A. (2007). *Das große Buch der Lern-Techniken*. München: Compact.
- Hock, B. (2004). *Clever lernen. - Duden SMS Schnell-Merk-System*. Mannheim: Bibliographisches Institut.

- Huber, L., Pilniok, A., Sethe, R., Szczyrba, B. & Vogel, M.P. (2018). Mehr als ein Vorwort: Typologie des Scholarship of Teaching and Learning. In L. Huber, A. Pilniok, R. Sethe, B. Szczyrba, & M. P. Vogel (Hrsg.), *Forschendes Lehren im eigenen Fach: Scholarship of Teaching and Learning in Beispielen* (2. Aufl.; S. 7-17). Bielefeld: Bertelsmann.
- Kruse, O. (2017). *Kritisches Denken und Argumentieren*. Konstanz: UVK.
- Lefrançois, G. R. (2015). *Psychologie des Lernens* (5. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Nicol, D., Serbati, A. & Grion, V. (2020). *The Power of Internal Feedback: Theory, Development, and Research in the UK and in Italy*. Vortrag auf der 45. IUT-Internationalen Konferenz, 1. Juli 2020. Verfügbar unter: <https://www.iutconference.com/> (abgerufen am 07.07.2020).
- Nolting, H.-P. & Paulus, P. (2018). *Psychologie lernen. Eine Einführung und Anleitung* (15. Aufl.; Kap. 1). Weinheim: Beltz.
- Ovadia, D. (2020). Armer kleiner Albert. *Gehirn & Geist Dossier*, Heft 2, S. 10-12.
- Schermer, F. J. (2018). *Grundlagen der Psychologie* (4. Aufl.; Kap. 1.3). München: Reinhardt.
- Spinath, B., Seifried, E. & Eckert, C. (2014). Forschendes Lehren: Ein Ansatz zur kontinuierlichen Verbesserung von Hochschullehre. *Journal Hochschuldidaktik*, 25 (1-2), S. 14-16. Verfügbar unter: http://www.zhb.tu-dortmund.de/hd/journal-hd/2014_1-2/journal_hd_2014_spinath_seifried_eckert.pdf (abgerufen am 13.07.2020).
- Staub-Bernasconi, S. (2009): Der Professionalisierungsdiskurs zur Sozialen Arbeit (SA/SP) im deutschsprachigen Kontext im Spiegel internationaler Ausbildungsstandards. Soziale Arbeit – eine verspätete Profession? In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert & S. Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (2. Aufl.; S. 163-186). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tutmann, L. (2015, 19. März). Marvin auf der Kippe. *Zeit Online*. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2015/10/erziehung-aggressive-jugendliche-herausforderndes-verhalten/komplettansicht> (abgerufen am 13.07.2020).